KÖSLINER ZEITUNG

NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DEUTSCHEN ARBEITSFRONT UND DER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP., GAU POMMERN

Jahrgang 1942 | Mittwoch, 30. September | Nr. 270

Erregung über die versenkten USA.-Transporter

„Nazi-U-Boote wieder auf der Jagd rund um England"

Das amerikanische Volk fordert die Wahrheit über die Atlantik-Katastrophe - Roosevelt und Churchill schweigen

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 30. September.

Die Nachricht über die Versenkung von drei großen Transportern im Nordatlantik, die insgesamt 13 000 Mann amerikanischer Truppen und Kriegsmaterial nach England bringen sollten, hat in Amerika wie eine Bombe eingeschlagen. Die USA. haben dadurch in wenigen Stunden eine voll ausgerüstete Division verloren. Das ist mehr als die Hälfte der Gesamtverluste der USA.-Marine seit Kriegsausbruch, die nach einer Mitteilung des Washingtoner Marineministeriums 22 300 Tote und Verwundete betragen.

Die Erregung unter der Bevölkerung ist groß. Die Zeitungen werden bestürmt mit Anfragen von Müttern und Vätern, die annehmen, daß ihre Angehörigen mit den Transportern untergegangen sind. Während des ersten Weltkrieges war von amerikanischer Seite stets die Tatsache unterstrichen worden, daß niemals im Verlaufe des vorigen Krieges ein amerikanischer Transporter versenkt worden sei. Die Zeiten haben sich geändert.

Roosevelt aber, der dem amerikanischen Volk feierlich versprochen hatte, keine Soldaten nach Übersee zu entsenden, ist plötzlich schweigsam geworden. Am Vorabend der Katastrophe im Atlantik hatte er noch eine Botschaft an die Mütter gerichtet, die ihre Söhne in beiden Weltkriegen verloren haben. Amerika, so sagte er, müsse in diesem Kriege siegen, damit die Grundsätze der Demokratie bewahrt würden und keine Mutter, Frau oder Braut den Tod ihres Liebsten betrauern müßte.

„Wir werden nicht antworten"

Wenige Stunden später lief in Washington die deutsche Sondermeldung ein und Tausende von amerikanischen Müttern fragen sich: „Warum das alles?" Ihre Söhne wurden für das Abenteuer eines größenwahnsinnigen Präsidenten geopfert, der jetzt noch nicht einmal den Mut aufbringt, die einwandfreien Angaben des deutschen Oberkommandos zuzugeben. Das Washingtoner Marineministerium war den ganzen Tag über von Pressevertretern belagert, die Auskunft darüber erhalten wollten, ob die deutsche Nachricht zutreffe. Der Sprecher des Ministeriums beschränkte sich jedoch, wie wir bereits meldeten, auf die Bemerkung: „Wir haben absolut keinen Kommentar abzugeben." Die USA.-Marine befolge die Politik, auf solche Behauptungen niemals zu antworten, und sie würde auch diesmal davon nicht abweichen.

Der Londoner Nachrichtendienst behauptet, daß die Meldung von der Versenkung zweier (!) großer amerikanischer Transportschiffe nicht wahr sei, womit indirekt der Verlust eines Schiffes für möglich gehalten wird.

Die britische Admiralität dagegen enthielt sich jeder Stellungnahme. Sie teilte lediglich mit, daß kürzlich neue feindliche U-Boot-Geschwader in die Seegebiete der britischen Insel und von Island gesandt worden seien, wo es während der früheren U-Boot-Konzentrationen an der USA.-Küste verhältnismäßig wenig U-Boote gegeben habe. Weiter heißt es, daß Anzeichen für eine scharfe Steigerung der deutschen U-Boot-Tätigkeit in den letzten Tagen vor allem an den Geleitzugstraßen vorliegen. Die Nazi-U-Boote seien zu ihren Jagdgründen rund um die britische Insel und Island zurückgekehrt, nachdem sie eine ganze Zeit ihr Hauptaugenmerk auf die amerikanische Küste gelenkt hätten.

Diese aufschlußreichen Erklärungen kommen einem Eingeständnis gleich. Das geht auch aus einem Stockholmer Telegramm hervor, wonach an zuständiger Londoner Stelle die Möglichkeit eines U-Boot-Angriffes auf einen Truppengeleitzug im Atlantik nicht ausdrücklich in Abrede gestellt wird. Allerdings betonte man, daß die in der deutschen Sondermeldung genannten Schiffe erheblich schneller seien als die deutschen Unterwasserstreitkräfte, lasse jedoch die Möglichkeit offen, daß die deutschen U-Boote in Massen aufgetreten seien und dem Geleitzug den Weg verlegt hätten. Wenn sich die deutsche Meldung bewahrheiten sollte, handele es sich dabei um den ersten Angriff auf einen Truppentransport im Nordatlantik.

Fortsetzung auf Seite 2

London bereitet auf den unvermeidlichen Fall vor

Kämpfe entlang der Wolga im Nordteil von Stalingrad

Reuter meldet: „Die Deutschen haben ihre Stellungen im Stadtinnern erweitert. Niemals war die Lage so ernst!"

Stettin, 30. September.

„Die Deutschen haben ihre Stellungen im Innern von Stalingrad erweitert. Die von Timoschenko im Nordwesten eingeleitete Entlastungsoffensive hat sich verlangsamt. Die Luft ist in der Stadt nach den langen Bombardierungen kaum mehr einzuatmen. Nirgends gibt es einen Ort, der Schutz bietet. Nie war die Lage so ernst!" meldet Reuter aus Moskau.

Die amerikanische United-Preß-Agentur berichtet von den Kämpfen längs des Ufers der Wolga: „Besonders heftig umkämpft sind verschiedene große Fabriken und Werften, deren Werkhallen sich kilometerlang am Wolgaufer hinziehen." Nach hartem Ringen, so heißt es in dem gleichen Bericht weiter, sei es einer deutschen Panzergruppe gelungen, in eine Arbeitersiedlung einzudringen.

Damit räumte Moskau auch gestern wieder die deutschen Erfolge im Nordteil der Stadt ein, wo besonders bedeutende Rüstungswerke liegen. Gleichzeitig wird in weiteren sowjetischen Meldungen zugegeben, daß die mit starken Kräften durchgeführten Entlastungsvorstöße im Nordwesten den Verteidigern keine Entlastung bringen.

Von Feuer und Rauch angefüllt

„Die ganze Stadt erzittert", so schreibt die „Daily Mail", „unter den Einschlägen der Granaten und Minen, die ununterbrochen detonieren. Infolge der sich steigernden Auswirkungen der 40tägigen pausenlosen Tag- und Nachtangriffe der deutschen Flieger werden die Bedingungen für die Verteidiger in der Stadt immer unhaltbarer. Die Luft ist angefüllt von Feuer und Rauch."

Auch „Observer" ist skeptisch und meint: „Das deutsche Oberkommando hat die Lage bei Stalingrad immer fest in der Hand gehabt, obwohl die Russen ihm einige Nüsse zu knacken gegeben haben. Mit vorbildlicher Elastizität und der Kunst eines Orchesterdirigenten hat es nach Bedarf Luftwaffe, Panzer oder Infanterie eingesetzt. Das sollte uns zum Nachdenken bringen, bevor wir voreilige Schlüsse ziehen. Obwohl bei Stalingrad die Kämpfe auf einem ganz kleinen Raum zusammengedrängt wurden, konnten sich doch alle deutschen Pläne voll auswirken."

„Stalingrad hält nach wie vor stand!" — so lautet die einzige positive Angabe, mit der der englische Nachrichtendienst am Dienstag die beunruhigten englischen Gemüter über die verzweifelte Lage im Osten trösten konnte. Aber selbst diese gewiß nicht siegesgewiß klingende Feststellung war von einer ungewollten Fülle halber und ganzer Geständnisse begleitet, aus denen der Durchschnittsengländer leicht errechnen kann, daß die Ereignisse um den berstenden Eckpfeiler der Sowjetunion unaufhaltsam der lange befürchteten Katastrophe zutreiben.

Die düstere Bilanz, die der englische Nachrichtendienst zog, hieß wörtlich: „Es liegen zur Zeit keine genauen Informationen über das Ausmaß der deutschen Fortschritte innerhalb Stalingrads vor. Man weiß auch nicht, wieviel Raum den Sowjets danach noch verblieb."

Nach diesen mehr oder weniger versteckten Vorbereitungen auf den Fall der Stadt überrascht es kaum noch, daß in der englischen Berichterstattung am Dienstag mehr von den Kämpfen bei Rschew als von Stalingrad selbst gesprochen wurde. Aber London ließ auch hier eine aufschlußreiche Bescheidenheit erkennen, indem es die Moskauer Agitationsmanöver über eine angebliche Zurückeroberung der Stadt nicht mitmachte, sondern von der „von den Deutschen besetzten Stadt Rschew" sprach und die Truppen General Schukows nur nordwestlich der Stadt in die Verteidigungsanlagen eindringen ließ.

Batterien zum Schweigen gebracht

Zu den Kämpfen in Stalingrad teilte das Oberkommando der Wehrmacht gestern abend mit, daß Flakartillerie und Sturmgeschütze die Verbände des Heeres wirkungsvoll unterstützen. Die Luftwaffe erleichtert das Vordringen der Truppen durch Bombenangriffe gegen die zu Bunkern ausgebauten Häuserblocks und durch Niederhalten der feindlichen Artillerie. Mehrere bolschewistische Batterien mußten nach Bombentreffern ihr Feuer einstellen. Durch Tiefangriffe deutscher Schlachtflieger hatte der Feind weitere schwere Verluste an Waffen und Fahrzeugen. Die Säuberung der gewonnenen Stadtteile erfolgt in harten Einzelkämpfen. Mehrere Widerstandsnester, die durch unterirdische Gänge miteinander verbunden und festungsartig ausgebaut waren, wurden geräumt.

PK.-Photo: Kriegsberichter Gehrmann

Inmitten der Straßen Stalingrads ist das Pakgeschütz in Stellung gegangen, um den Durchbruch eingeschlossener sowjetischer Panzerkräfte zu verhindern

Mecklenburgisch-pommersche Infanteristen zeichnen sich aus

Mecklenburgisch-pommersche Infanteristen führten nordwestlich Medyn ein erfolgreiches Stoßtruppunternehmen durch. Im Schutze der Nacht stießen sie überraschend durch die feindlichen Sicherungsstellungen durch und drangen in einen von starken bolschewistischen Kräften besetzten Stützpunkt ein. Im Nahkampf vernichteten sie 17 starke Bunker mit ihren Besatzungen.

Der Schwerpunkt der Kämpfe im mittleren Frontabschnitt liegt wiederum bei Rschew, wo Verbände des Heeres und der Waffen-SS gegen den zähen Widerstand der Bolschewisten mehrere feindliche Stützpunkte und ausgebaute Stellungen nahmen. Im Nachstoß gegen den zurückweichenden Feind wurden einige Langrohrgeschütze der Bolschewisten mitsamt den Zugmaschinen vernichtet. An einer anderen Stelle des Frontabschnitts von Rschew brachen Angriffe der Sowjets in harten Kämpfen zusammen. Erneute Angriffsvorbereitungen wurden rechtzeitig erkannt und durch Artilleriefeuer und Bomben versprengt.

80 Stunden Abwehrkämpfe

An der Wolchow-Front griff der Feind die Stellungen eines ostpreußischen Infanteriebataillons nach schwerer Artillerievorbereitung mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Nicht weniger als 32mal versuchte der Feind in die deutschen Stellungen einzudringen. Aber die Infanteristen und Pioniere gaben keinen Fußbreit Boden preis.

Verwundete blieben an ihren Gewehren, Verschüttete gruben, kaum daß sie von den Trümmern ihrer von Granaten getroffenen Kampfstände befreit waren, ihre Waffen wieder aus und besetzten aufs neue die zerschossenen Gefechtsstände. Während der 80 Stunden dauernden Abwehrkämpfe wurden 21 bolschewistische Panzerkampfwagen durch Panzerabwehrkanonen, Artillerie und Panzervernichtungstrupps zerstört. Als der Feind seine vergeblichen Angriffe aufgab, lagen 1500 gefallene Bolschewisten vor den Stellungen des deutschen Bataillons.

Archangelsk erneut heftig bombardiert

Zu dem Nachtangriff deutscher Kampfflugzeuge gegen den Eismeerhafen Archangelsk wird bekannt, daß die deutschen Maschinen nach Durchbrechung des Sperrgürtels die Hafenanlagen und Versorgungseinrichtungen wirksam bombardierten und schwere Zerstörungen anrichteten. Zahlreiche Brände konnten noch aus weiter Entfernung festgestellt werden.

Churchills neue Rolle: Held von Madagaskar

Groteske Szenen im Unterhaus — „Wir leiden unter Mangel an Kriegsmaterial"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 30. September.

Churchill erschien am Dienstag wieder einmal auf der Rednertribüne des Unterhauses. Mit keinem Wort erwähnte er den Namen Stalingrad oder die Versenkung der drei Ozeanriesen im Atlantik. Dafür sprach er von dem „strahlenden Erfolg" bei der Besetzung der Hauptstadt von Madagaskar gegen 6000 Kolonialsoldaten.

Churchill trat vor dem Unterhaus wie ein Schauspieler auf. Indem er das letzte Telegramm des britischen Hauptquartiers in Madagaskar wie eine weiße Fahne in der Hand schwenkte, verkündete er, daß einige französische Kräfte sich ergeben hätten, ohne daß eine Bombardierung erforderlich gewesen sei. Der Erfolg dieses Unternehmens sei dem durchschlagenden Einsatz der britischen Marine zuzuschreiben. Der Widerstand in den nördlichen Teilen der Insel sei jetzt zusammengebrochen, so behauptete er, und das Leben normalisiere sich zusehends. Churchill verstieg sich schließlich zu der verlogenen Behauptung, daß die Eindringlinge auf Madagaskar teilweise geradezu mit Enthusiasmus begrüßt worden seien.

Die Abgeordneten hörten den Worten des Premierministers mit wenig Interesse zu. Als ein Arbeitervertreter fragte, wie es „um die Harmonie in der gesamten Kriegsführung der Alliierten" bestellt sei, wurde er von Churchill dahingehend belehrt, daß „Harmonie" von allen angestrebt werde. Leider aber bestehe noch „ein beträchtlicher Mangel an Material, der sich recht hinderlich auswirke".

Pétain an die Kämpfer auf Madagaskar

Der französische Staatschef, Marschall Pétain, richtete an die kämpfenden Franzosen auf Madagaskar und an die französische Bevölkerung der Insel eine Botschaft, in der er seinen Dank und seine Bewunderung für den Mut und die Opferbereitschaft der von den Engländern überfallenen Franzosen ausspricht. Der Marschall geißelte in scharfen Worten den britischen Überfall und hob hervor, daß es den Briten niemals gelingen werde, die Franzosen in ihrer Zugehörigkeit zum Mutterland zu trennen.

Die Vereisung war schuld!

Elf britische Maschinen nicht zurückgekehrt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 30. September.

Das englische Luftfahrtministerium veröffentlicht eine Mitteilung über verlustreiche Aufklärungsflüge englischer Jäger über Nordwestfrankreich. Die Flieger seien in eine dicke Wolkendecke geraten. Durch Vereisung seien sie an der Erfüllung ihres Auftrages gehindert worden. Elf Maschinen seien nicht zurückgekehrt.

Zu den deutschen Tagesangriffen am Montag wird in London mitgeteilt, daß Bomben an einigen Stellen abgeworfen worden seien. Eine Anzahl von Toten sei die Folge gewesen. Die deutschen Flugzeuge griffen, wie das OKW. ergänzend mitteilt, im Tiefflug eine bedeutende Kugellagerfabrik an und warfen ihre Bomben schweren Kalibers aus niedriger Höhe auf die Werkanlagen. Ein großes Gebäude stürzte ein, und ausgedehnte Brände entstanden. Bei Norwich wurde eine Industriebahn zerstört. Auf dem Rückflug wurden im Tiefangriff britische Flakstellungen an der Küste durch Bordwaffen bekämpft. Sämtliche eingesetzten Flugzeuge kehrten wohlbehalten zu ihren Stützpunkten zurück.

Kairo keine offene Stadt

Radio London gab am Montagabend bekannt: „Kairo ist eine der Hauptsäulen der Verteidigung Ägyptens. England wird den Achsenmächten nicht das Vergnügen bereiten, Kairo zur offenen Stadt zu erklären."

Soldatengräber werden photographiert

Beratung der Angehörigen Gefallener

Berlin, 30. September.

Für die Betreuung der Soldatengräber hat das OKW. den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge herangezogen. Ihm liegen vor allem zwei Aufgaben ob: Erfüllung der Wünsche von Angehörigen Gefallener in bezug auf Kranzniederlegung, Grabschmuck und Bilder der Ruhestätten, Wiederinstandsetzung und Ausbau der Ehrenstätten des ersten Weltkrieges.

Die Erfüllung dieser Wünsche nimmt allerdings oft viel Zeit in Anspruch, da die Arbeit der Kriegsgräberfürsorge in manchen Gebieten durch das Bandenunwesen und die primitiven Straßen sehr erschwert wird. Dennoch konnten von den bis Ende März 1942 vorliegenden 21 300 Aufträgen bereits 70 v. H. ausgeführt werden. Kränze kommen in Betracht in Holland, Belgien, Frankreich, Norwegen, Generalgouvernement und den ehemals baltischen Staaten. Lichtbilder darüber hinaus in Afrika und in bestimmten sowjetischen Gebieten. Von den sehr hohen Kosten brauchen die Angehörigen nur einen Teil zu tragen, z. B. bei Kränzen 6 bis 10 Mark, bei Lichtbildern 1 bis 3,50 Mark.

Intouristbüro als Spionagezentrale

Zehn neue Verhaftungen in Stockholm

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd Stockholm, 30. September.

Wie die schwedische Informationsbehörde mitteilt, wurden in Stockholm sieben norwegische Staatsangehörige verhaftet, die einen Anschlag gegen ein ausländisches Schiff geplant hatten.

Weiter wurden in Stockholm ein Sergeant eines neuen schwedischen Panzerregiments, seine Frau und seine 17jährige Tochter verhaftet, die vom Leiter des sowjetischen Intouristbüros, Sidorenko, 4000 Kronen für Mitteilungen militärischen Inhalts erhalten haben. In die Angelegenheit sind auch zwei Angehörige der schwedischen Leibgarde verwickelt, die ebenfalls verhaftet wurden. „Aftonbladet" unterstreicht, daß das Intouristbüro sich als Spionagezentrale erwiesen habe.

Japans U-Kreuzer geht an den Feind

Der Abschied vom deutschen Stützpunkt

PK. Bei der Kriegsmarine, 30. September.

Der japanische U-Kreuzer, der — wie gemeldet — einen deutschen Stützpunkt an der französischen Atlantikküste angelaufen hatte, verließ jetzt den Hafen wieder, um seine Unternehmungen fortzusetzen. Über die Szenen beim Abschied schreibt Kriegsberichter Adalbert Schwartz:

„Der Turm des japanischen U-Kreuzers war mit Blumen geschmückt. Der deutsche Flottillenchef sprach kernige Worte und der japanische Marineattaché in Berlin dankte. Unter Banzairufen, den Klängen der Nationalhymnen und des Englandliedes legte dann das Boot ab. Die Besatzungen der im Hafen liegenden deutschen Einheiten winkten, was die japanischen Seeleute durch unentwegtes Mützenschwenken erwiderten. An der Hafeneinfahrt übernahmen deutsche Schiffe das Geleit für den U-Kreuzer, dessen Mannschaft sich nun auf die Gefechtsstationen begab."

Fortsetzung von der 1. Seite

Die USA.-Transporter mit Soldaten überladen

Auf jeden Schlafplatz entfallen während der Überfahrt drei amerikanische Soldaten

Wie enorm die Schwierigkeiten sind, die sämtlichen Truppentransporten aus den USA. nach Großbritannien begegnen, beleuchtet eine Darstellung der Edinburger Zeitung „Scotsman". Der Verfasser kommt einleitend zu dem Eingeständnis, daß nicht genug Schiffe vorhanden seien. Daher müßten alle Dampfer derartig mit Soldaten überladen werden, daß auf jeden Schlafplatz während der Überfahrt drei Mann entfielen. Die Soldaten wären daher gezwungen, in drei Schichten zu schlafen. Bei dieser Methode hätten die drei versenkten Großtransporter zusammen mehr als die 13 000 Mann, für die sie normal eingerichtet waren, an Bord haben können.

Einen viel größeren Raum als der einzelne Soldat nehme aber das Kriegsmaterial ein, das nach Übersee geschafft werde. So benötige man zum Beispiel zu einem zum Truppentransporter umgebauten Personendampfer, der 4000 bis 5000 Mann befördere, fünf oder sechs langsamer fahrende Frachter, die Ausrüstungs- und sonstiges Kriegsmaterial dieser Truppen transportieren. Jeder einzelne amerikanische Soldat in Übersee brauche ferner zu seinem laufenden Unterhalt einen täglichen Nachschub in einem Gewicht von rund 50 Pfund. Abschließend hebt der Artikel hervor, daß das größte Problem, dem sich die Alliierten in diesem Kriege nach wie vor gegenübersehen, die Bewältigung dieser Entfernungen sei.

Die Werften mit Reparaturen überlastet

Dazu kommt, daß die britischen Werften, nach einer Erklärung des dritten englischen Seelords, Wake-Walker, nicht so leistungsfähig sind, wie man in Neuyork erwartet. Die Hälfte der Leistungskraft der Werften werde allein durch die Ausbesserung von Kriegs- und Handelsschiffen beansprucht. Im Verlaufe des Krieges seien 23 000 Ausbesserungen an Kriegsschiffen erforderlich gewesen. Gleichzeitig hätten 35 000 Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 140 Millionen BRT ausgebessert werden müssen. Ein befriedigender Ausgleich zwischen Kriegs- und Handelsschiffsbedarf auf den englischen Werften sei noch nicht gefunden worden. Der Bau einer Tonne Kriegsschiffsraum erfordere fünfmal so viel Arbeitskraft wie der einer Tonne Handelsschiffsraum.

„Wir wissen, was der Geleitzug gekostet hat"

In Schottland sind am Montag die Überlebenden des im Nordmeer versenkten Geleitzuges eingetroffen. Unterstaatssekretär Noel Baker empfing die Schiffbrüchigen mit folgender kurzer Ansprache: „Wir wissen, was dieser Geleitzug uns gekostet hat, aber er ist es wert gewesen." Die Geleitzüge nach der Sowjetunion würden in immer größerem Umfange fortgesetzt, allerdings sei ein besserer Luftschutz notwendig.

Die eigenen Schiffbrüchigen beschossen

Über abenteuerliche Erlebnisse von Schiffbrüchigen, die in einem argentinischen Hafen soeben eingetroffen sind, gibt Reuter folgenden Bericht:

„Die Schiffbrüchigen gehörten zu einer Besatzung eines alliierten Dampfers, der von einem U-Boot durch zwei Torpedos getroffen und versenkt wurde. Die 19 Überlebenden brachten 20 Tage auf einem Floß zu, bis sie endlich von einem Zerstörer der Alliierten aufgenommen wurden. Während ihrer Irrfahrt konnten sich die Insassen des Floßes nicht orientieren, da sie weder Karten noch einen Kompaß besaßen. Nach mehreren Tagen wurden der Kapitän und ein Matrose wahnsinnig und starben. Die Überlebenden mußten entsetzt zusehen, wie die Leichen von Haifischen zerrissen wurden. Patrouillen und Verkehrsflugzeuge kamen mehrmals vorbei, ohne die Schiffbrüchigen zu sehen. In der zwölften Nacht bemerkten die Überlebenden ein Licht und ruderten darauf zu. Wenige Minuten später fuhr ein Torpedo unter dem Floß durch. Am 15. Tage endlich wurden sie von einem Patrouillenflugzeug entdeckt, das ihnen Lebensmittel zuführte. An diesem Tage besaßen sie nurmehr drei Liter Trinkwasser. Bald darauf erschien ein Zerstörer, blieb etwa zwei Stunden in der Nähe des Floßes, ohne es zu sichten. Ein anderer Zerstörer von der Eskorte eines Alliiertenkonvois hielt das treibende Floß für ein Achsen-U-Boot und eröffnete sofort das Feuer. Granaten schlugen immer näher ein, obwohl die Schiffbrüchigen verzweifelt Tücher schwenkten. Erst dann stellte der Zerstörer das Feuer ein und nahm die Überlebenden an Bord.

„2—3 Millionen Mann Verluste"

Die Schockwirkung über den Untergang der drei Ozeanriesen im Nordatlantik und der Verlust vieler Tausender amerikanischer Soldaten wird durch derartige Berichte nur noch verschärft. Dazu kommt eine Rede des Abteilungsdirektors im amerikanischen Kriegsproduktionsamt, Harry Ray, die in USA. großes Aufsehen erregt hat. Ray erklärte:

„Ich halte es für wahrscheinlich, daß die USA. sich auf Verluste von zwei bis drei Millionen Mann gefaßt machen müssen. Ich halte es für sinn- und zwecklos, die Schwere unserer Aufgaben zu unterschätzen."

Der erste Negergeneral in England eingetroffen

Er inspiziert schwarze Truppen — Ein Jude wurde Oberbürgermeister von London

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 30. September.

Als erster Negeroffizier ist der amerikanische Brigadegeneral Benjamin O'Davis in England eingetroffen. Davis befindet sich zur Zeit auf einer Inspektionsreise bei den Negertruppen in Nordirland.

In den USA. haben sich die Negermädchen zu einer Vereinigung „Die Töchter Eleanors" zusammengeschlossen, um Frau Roosevelt ihre Dankbarkeit zu bekunden, weil sie bei einem Besuch in Süd-Karolina an einer Kirchentagung der Neger teilnahm, sich mit den Schwarzen photographieren ließ und sogar eine Parade von Negersoldaten abnahm, die von weißen Offizieren geführt wurden. Abends sprach sie vor 2000 Schwarzen über die leider noch ausbleibende Versöhnung der Rassen. — Die Bevölkerung der USA. beläuft sich, wie das Statistische Amt in Washington bekanntgab, auf 134 Millionen. — London wählte gestern einen Volljuden zu seinem Oberbürgermeister. Es ist der 54 Jahre alte Sir Samuel Josef, im Zivilberuf Inhaber einer Baufirma.

Kriegsanleihe auf Mädchenkörpern

Der Erfolg der amerikanischen Kriegsanleihe ist, nach der Zeitschrift „Time", hinter den Erwartungen zurückgeblieben, obwohl das Schatzamt Hollywood- und Broadway-Schönheiten in den Dienst der Sache gestellt hatte. Die jungen Mädchen versuchten alles, um den Männern das Geld aus der Tasche zu locken. Einige erschienen in exquisiten Lokalen, die vorwiegend von Männern besucht werden, nur mit dem Allernotwendigsten bekleidet. Dafür hatten sie den ganzen Körper mit Kriegsbonds beklebt, die sich die männlichen Teilnehmer ablösen durften. Filmstars teilten Küsse aus und versteigerten ihre Lieblingshunde.

Nochmals die Seifenflocken von Dieppe

United Preß meldet, daß in London eine Untersuchung wegen des angeblichen Verrates der Dieppe-Aktion durch die Anzeige von Seifenflocken eingeleitet worden sei. Diese Anzeige enthielt das Bild einer Frau, welche mit einer Gartenschere einen Zweig (oder Stacheldraht) abschneidet. Der Anzeigentext lautete, daß der Sommermantel aus Dieppe noch verwendbar sei, wenn er mit „Sylvan"-Seifenflocken gewaschen werde. Aus dem englischen Wort „coat" will man herauslesen: „combinierte Operations-Attacke". Eine Anzahl Knöpfe und Knopflöcher bedeuteten angeblich die Stunden des Angriffs!

Eine „Nachkriegskarte" aus London

„Giornale d'Italia" veröffentlicht eine in England hergestellte Agitationskarte von Europa. Der polnische Staat und der Korridor erscheinen darauf wiederhergestellt, Deutschland ist zerstückelt und die Tschecho-Slowakei und Jugoslawien umfangreicher denn je. Italien mußte der Londoner Karte zufolge an Jugoslawien Triest, Friaul und Udine abgeben.

Churchill will von der 2. Front nichts hören

Kurze Erklärung vor dem Unterhaus — Wendell Willkie wird von den Zeitungen plötzlich als ein einfältiger Dummkopf bezeichnet, der nichts weiter als Unheil anrichtet

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 30. September.

Nachdem auf beiden Seiten des Atlantik die Erschütterung über Willkies Katastrophen-Botschaft aus Moskau die Gemüter erhitzt, hat sich die Mehrzahl der englischen und amerikanischen Zeitungen fast schlagartig darauf geeinigt, Wendell Willkie als einen einfältigen Dummkopf zu verurteilen, der mit seinem Hilferuf nur Unheil angerichtet habe.

Churchill ließ im Unterhaus eine kurze Zweite-Front-Debatte inszenieren. Einige Abgeordnete brachten einen Antrag im Sinne Churchills ein, der folgendermaßen formuliert war:

„Der Ministerpräsident wird gebeten, über die Notwendigkeit eine Erklärung abzugeben, sich aller Vermutungen über die zweite Front zu enthalten, denn der Augenblick für eine Offensive der Alliierten naht jetzt heran, und es ist von vitaler Bedeutung, dem Feinde keinerlei Informationen zu geben. Churchill möge allen Personen, die Zugang zu privaten Informationen besitzen, die Notwendigkeit deutlich machen, sich die größte Zurückhaltung aufzuerlegen."

Churchill ergriff daraufhin selbst das Wort und teilte dem Hause mit:

„Ich freue mich, daß sich mir die Gelegenheit bietet, zu unterstreichen, wie unerwünscht es ist, öffentliche Erklärungen abzugeben oder öffentliche Vermutungen über die Zeit und den Ort künftiger Offensivoperationen der Alliierten anzustellen."

Damit dürfte aber die Agitation für die zweite Front keineswegs abgebremst sein, denn wenn amerikanische Zeitungen Willkie vorwerfen, er habe in unverantwortlicher Weise den Achsenmächten Propagandamaterial zugeleitet, so besteht diese angebliche Achsenpropaganda in der in Wirklichkeit verzweifelten Situation der Sowjets, die auf die Dauer einfach nicht totzuschweigen ist. Dafür sorgen die Sowjets selbst mit ihren unaufhörlichen Hilferufen, die gestern der Moskauer Rundfunk in einer Sendung an die USA. erneuert hat: Millionen von Amerikanern und Engländern, so wurde in den Äther gerufen, müßten sich jetzt den Bolschewisten im Kampf gegen den gemeinsamen Feind anschließen.

„Es ist jetzt nicht die Zeit für Dummköpfe"

Nachdem die „New York Times" Willkies Forderung nach der zweiten Front sofort zurückgewiesen hat, mehren sich jetzt heftige Stimmen in der amerikanischen Presse. „New York Herald Tribune" kanzelt den Vertreter Roosevelts folgendermaßen ab: „Wenn eine zweite Front durch so unverantwortliche Ausführungen erzwungen wird, so könnte das zu einem Unglück erster Ordnung für die amerikanischen und englischen Soldaten werden." „New York World Telegram" erklärt, es sei jetzt nicht die Zeit für Dummköpfe, im Ausland herumzureisen. Man könne bezweifeln, daß es eine einzige im öffentlichen Leben stehende Person gebe, die seit Anfang des Krieges etwas so Unpassendes geäußert habe wie Willkie.

„Chicago Daily News" wendet sich direkt gegen die Sowjets: „Die neue Agitationswelle für die zweite Front gründet sich auf eine Reihe unglücklicher Mißverständnisse und Illusionen. Man glaubt im allgemeinen in der Sowjetunion, daß die USA. und England der Sowjetunion vorgeschlagen haben, Deutschland und Westeuropa im jetzigen Sommer anzufallen. Diese falsche Auffassung ist von vielen sowohl in Amerika wie auch in England zum großen Unglück für die Sache der Alliierten geglaubt worden."

Die Entrüstung Londons und Washingtons über die Äußerungen Willkies wird auch in alliierten diplomatischen Kreisen Stockholms geteilt. Eine diesen Kreisen nahestehende Persönlichkeit erklärte, daß Wendell Willkie den Beeinflussungsversuchen der Sowjets zum Opfer gefallen sei und bedingungslos vor Stalin kapituliert habe. Willkie habe sich zum Trompeter der Bolschewisten gemacht. Er habe bereits gelegentlich seines Englandbesuches durch seinen Überschwang die britischen Stellen wiederholt in eine peinliche Lage gebracht und man habe jetzt die Befürchtung, daß er während seiner Anwesenheit in Tschungking, wo er gestern im Flugzeug eintraf, ebenso unbedachte Äußerungen von sich gebe.

Alles in allem: der Stalin ausgestellte Wechsel auf die zweite Front ist für ungültig erklärt worden. Der Neuyorker Korrespondent des „Daily Herald" zieht aus dieser Lage die Folgerung, daß der Riß zwischen den Alliierten offenkundig geworden sei.

Hull gerät in Verlegenheit

Für Amerika ist diese Entwicklung besonders peinlich, da Willkie ja der Sonderbotschafter Roosevelts ist — und die Alliierten nun derart blamiert hat.

Die Neuyorker Zeitungen beeilen sich daher, festzustellen, daß er nicht als Vertreter des Präsidenten, sondern als Privatmann gesprochen habe. Roosevelts Außenminister Hull, der bei der Pressekonferenz wegen dieser sonderbaren Situation, daß der Vertreter Roosevelts plötzlich seiner amtlichen Eigenschaften entkleidet werde, befragt wurde, geriet sichtlich in Verlegenheit. Auf die Frage, ob Willkie seine eigene Ansicht widergegeben habe oder die der USA.-Regierung, verweigerte Hull jegliche Antwort. Er erklärte lediglich, daß er bezüglich der zweiten Front keine andere Ansicht habe als die, die bei verschiedenen Gelegenheiten von hohen Persönlichkeiten in London und Washington schon mehrfach zum Ausdruck gebracht wurde.

Forderungen der britischen Kommunisten

Die Bolschewisten denken aber nicht daran, sich so billig abspeisen zu lassen. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Englands hat eine Entschließung gefaßt, in der die sofortige Errichtung der zweiten Front und die Absetzung des britischen Indienministers, des Kriegsministers und der Botschafter in den USA. und Spanien sowie die Absetzung des Lordkanzlers verlangt wird.

Auch verschiedene englische und amerikanische Blätter machen den „Anti-Zweite-Front-Kurs" nicht mit. So erklärt die britische Wochenzeitschrift „New Tribune", Churchills Volkstümlichkeit sei in der letzten Zeit in Großbritannien sehr stark gesunken und sinke ständig weiter. Erst dann werde sein Ansehen sich wieder heben, wenn er dem Ruf des Volkes, endlich militärisch zu handeln, Folge leiste. Man habe das unbehagliche Gefühl, daß Churchill und seine Regierung nicht von dem Kampfgeist erfüllt seien, mit dem England allein dem fanatischen Siegeswillen der Deutschen beikommen könne.

Die „Chicago Daily News" meint, es sei immer noch nicht zu spät für eine zweite *Überraschungsoffensive in Europa* oder aber *in Afrika. Bislang liege die Initiative noch immer in den Händen der Deutschen, denn die Achsenmächte seien es gewesen, die im Laufe des Sommers die Offensiven geführt* hätten. Demgegenüber täten die Alliierten nichts als sich dauernd auf kommende Schlachten vorzubereiten: die amerikanische Armee habe sich mit Ausnahme von kleineren Streitkräften noch nirgendwo betätigt, und auch der größte Teil der britischen Truppen liege untätig in Reserve. Man müsse erwarten, daß diese „beiden gewaltigen Armeen mit all ihrer Stärke bald gegen den Feind eingesetzt" würden.

Auch der Londoner „Manchester Guardian" verteidigt Willkie, der in Moskau habe feststellen müssen, daß es den Sowjets an Lebensmitteln, an Eisen, Kleidern und Medikamenten fehle. Diese Dinge müßten in erster Linie geliefert werden, was größere Anstrengungen bei der Herstellung von Waffen, Schiffen, Flugzeugen und Kriegsschiffen verlange. Auch was Willkie über die zweite Front gesagt habe, würde wohl nur von wenigen in England und Amerika nicht unterstrichen.

Eine einfache Lösung des leidigen Hilfeproblems für die Sowjets hat nun der Neuyorker Erzbischof Francis Spellman gefunden, der während einer Predigt erklärte, das USA.-Volk habe vergessen, inbrünstig zu beten. Die USA. müßten eine „zweite Front des Gebets" errichten . . . Ausgerechnet diese „Gabe" für die Priestermörder!

Dafür führt der Londoner „Catholic Herald" aus, der Pakt mit der Sowjetunion sei England ja aufgezwungen worden, und ein beträchtlicher Teil der Nation, darunter auch der Premierminister selbst, betrachte das Bündnis als unangenehm. Insofern könne die mangelnde Hilfeleistung der Alliierten für die Sowjetunion vielleicht ein gar nicht so bedauerliches Versehen sein. Dieser Artikel hat die Wut des „News Chronicle" heraufbeschworen, der die Veröffentlichung einen Skandal nennt und Churchill auffordert, endlich gegen diese Mitglieder der 5. Kolonne einzuschreiten.

Starkes Echo der Rede von Ribbentrops

Großes Unbehagen in London — „Nach dem Sieg über Rußland England an der Reihe"

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 30. September.

Die Rede des Reichsaußenministers hat in der Welt ein ungewöhnliches Echo gefunden. Selbst im feindlichen Ausland wird sie vielfach im Wortlaut wiedergegeben, denn Ribbentrop sei die erste führende Persönlichkeit, die sich in den letzten Wochen eingehend über den Krieg geäußert habe. Seine Ausführungen hätten deshalb überall großes Interesse hervorgerufen.

In London hat besonders die Bemerkung Ribbentrops, daß sich Deutschland in absehbarer Zeit endgültig mit dem englischen Flugzeugmutterschiff vor Europa befassen werde, ein unbehagliches Gefühl ausgelöst. Die Zeitungen sind voll von neuen deutschen Erfindungen in der Luftwaffe und berichten ausführlich von Stratosphären-Flugzeugen, die angeblich schon über England beobachtet worden sein sollen.

In der europäischen Presse wird die Rede Ribbentrops unter Überschriften gebracht, wie „Die Sowjets fallen mit Stalingrad" oder „England an der Reihe nach Rußland". Die Madrider Zeitung „Informaciones" faßt die Rede des Reichsaußenministers von Ribbentrop in zwei Worte „Berlin oder Moskau" zusammen und schreibt: „Nach den vier Jahren Krieg zeigt sich das auch 1933 erhobene, bestandene Problem in der erschütternden Einfachheit: Entweder die Sowjetunion wird vernichtet oder die Sowjetunion vernichtet die Welt. Niemand weiß besser als wir", so fährt die Z. 20. Uhr-Zeitung fort, „was ein Sieg der Bolschewisten für Europa und die Welt bedeuten würde. Wir wünschen und brauchen den Sieg Deutschlands, denn ohne ihn würden wir alles verlieren. Unsere Jugend hat sich bereits entschieden und kämpft an der Seite der deutschen Kameraden für das allen gemeinsame Ziel: Die Vernichtung des Bolschewismus!"

Nur mit Germanin ist Afrika zu besiedeln

Vor 25 Jahren wurde das Heilmittel gegen die Schlafkrankheit gefunden

Im Oktober begeht Deutschland das 25-jährige Jubiläum seiner tropenmedizinischen Forschung aus Anlaß der Erfindung des Germanin.

Die „tropischen Krankheiten" sind trotz der offenbar eindeutigen Bezeichnung gar nicht so einfach zu erklären. Denn es gibt eine Reihe von Tropenkrankheiten, die unter Umständen auch in Europa auftreten können, während sich andere nur in ganz bestimmten äquatorialen Breiten auswirken.

So ist die lange für absolut unheilbar gehaltene Schlafkrankheit ausschließlich in Afrika zu finden, wo sie Jahrhunderte hindurch große Gebiete entvölkert hat, bis es der Zivilisation nach und nach gelang, brauchbare Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Erst im 19. Jahrhundert entdeckten englische Ärzte im Blute von Schlafkranken kleine Geißeltierchen, die Trypanosomen, und nannten die Krankheit „Trypanosomenfieber". Erheblich später stellte man dann fest, daß der Stich der Tsetse-Fliege die Krankheitserreger von Mensch zu Mensch überträgt, wobei die Trypanosomen im Körper der Fliege verschiedene Entwicklungsstadien durchmachen müssen.

Die Pioniertat Robert Kochs

Vor 1914 verfügte man über nur wenige umstrittene Mittel gegen die Schlafkrankheit. Man mußte sich darauf beschränken, die Brutstätten der Fliegen zu vernichten, die Bewohner gefährdeter Landstriche umzusiedeln und Erkrankungsfälle mit Brechweinstein (eine Antimonverbindung) zu behandeln. Trotzdem konnte die von Robert Koch geleitete Expedition gegen die Schlafkrankheit zumindest in den deutschen Kolonialgebieten die meist mit dem Tode endende Krankheit erfolgreich zurückdrängen. Einen gewaltigen, vorher für unmöglich gehaltenen Fortschritt brachte das durch die deutschen Chemiker Dressel und Kothe 1917 im Oktober entdeckte „Germanin", ein „farbloser Farbstoff" auf der Basis des Harnstoffderivats, mit dem im Jahre 1921 eine deutsche Expedition unter der Leitung von Dr. Kleine in Afrika außergewöhnliche Erfolge erzielte.

Wie der Tropenmediziner Prof. Dr. med. August Hauer kürzlich vor der Technisch-Literarischen Gesellschaft ausführte, hat sich das Germanin (Bayer 205) neben seiner vollständigen Heilwirkung durch eine alle drei bis sechs Monate wiederholte Einspritzung zugleich als absolutes Vorbeugungsmittel selbst bei empfindlichsten Europäern, auch Kindern, erwiesen. Auch Vieh kann nach der Vorbeugungseinspritzung mit einem ähnlichen Mittel gefahrlos durch verseuchte Gebiete geführt werden. Der Oxforder Biologe Julian Huxley sagte vom Germanin, „daß diese Entdeckung für die Alliierten wahrscheinlich weit wertvoller sein werde als sämtliche von ihnen geforderten Reparationen"! Er hat recht behalten. Nur mit Germanin ist Afrika zu besiedeln.

Neuer Helfer gegen die Malaria

Deutschland hat auch sonst tropenmedizinisch Vorbildliches geleistet. Die Atebrin-Plasmochin-Therapie ist der 250 Jahre alten Chininbehandlung bei der heute noch ein Drittel der gesamten Erdbevölkerung bedrohenden Malaria weit überlegen. Auch diese Seuche wird durch den Stich eines Insekts, der weiblichen Anopheles-Mücke, übertragen. Prof. Hauer berichtete von seinen Erlebnissen unter General v. Lettow-Vorbeck und betonte, daß sich dessen kleine Schar seinerzeit zu einem nicht unerheblichen Teil nur durch die guten sanitären Einrichtungen dem Feinde gegenüber behaupten konnte und daß das Chinin bei der am meisten gefürchteten Art, der Malaria tropica, gar keine oder nur sehr geringe Heilwirkung hat.

Atebrin gegen Schwarzwasserfieber

Bei dem fast immer tödlich verlaufenden Schwarzwasserfieber sind die Erfolge mit Atebrin besonders überraschend. Es ist also verständlich, daß die hervorragende Bedeutung dieses in den Bayer-Laboratorien der IG. hergestellten Präparates als großes Verdienst Deutschlands um die Menschheit besonders von den Kolonialstaaten seit langem erkannt, wenn auch nicht immer zugegeben wird.

Heilmittel nach König Fuad benannt

Als Ursache der zahlenmäßig am meisten verbreiteten Krankheit der Welt, die schon an Mumien aus dem Jahre 100 vor der Zeitenwende nachgewiesene tropische Blutharnruhr, wurde von dem jungen deutschen Arzt Theodor Bilharz aus Sigmaringen im Jahre 1852 in Kairo der nach ihm benannte Bilharziawurm gefunden. Beim Barfußgehen gelangt der 10 mm lange Wurm in die Blutbahn und verursacht Entzündungen in Niere, Leber und Beckenvenen. Die hiergegen ebenfalls in Deutschland entwickelte Antimonverbindung erhielt ihre äußerliche Anerkennung durch den ägyptischen König, dem sie auch ihren medizinischen Namen „Fuadin" verdankt.

Eine andere Antimonverbindung, das Neostibosan — heute durch das injektionsfertige Solustibosan ergänzt — ist das deutsche Heilmittel für die an den Mittelmeerrandländern, in Indien und Ostasien auftretende „Schwarze Krankheit" (Kala-Azar), deren Symptome Fieber, Schwellung der Leber und Milz, zunehmende Blutarmut und Herzschwäche sind, und die gewöhnlich in ein bis zwei Jahren den Tod herbeiführt. Die in den Tropen und Subtropen stark verbreitete Amöbenruhr ist durch den Leiter des Hamburger Tropeninstituts, Prof. Mühlens, mit seinem nicht einzuspritzenden, sondern innerlich zu nehmenden „Yatren 105" besiegt worden.

Es gibt heute kaum noch Tropenkrankheiten, gegen die kein deutsches Heilmittel zur Verfügung steht, so daß in vielen Gebieten erst die deutsche Forschung Voraussetzungen für eine aussichtsreiche Kolonialtätigkeit schuf.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

Einbruch in das nördliche Stadtgebiet

Stark ausgebaute, zäh verteidigte feindliche Stellungen im Kaukasus genommen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Im Kaukasus und südlich des Terek nahmen deutsche Truppen in schwer gangbarem, bewaldetem Berggelände stark ausgebaute und zäh verteidigte feindliche Stellungen. Die Luftwaffe bombardierte das Hafengebiet von Tuapse und beschädigte im Schwarzen Meer zwei Schiffe mittlerer Größe. — Im Kampf um Stalingrad führte am gestrigen Tage der Angriff in erbitterten Kämpfen nunmehr auch zum Einbruch in das nördliche Stadtgebiet. Vergeblich setzte der Feind seine Entlastungsangriffe von Norden fort. — An der Donfront führten ungarische Truppen ein örtliches Angriffsunternehmen erfolgreich durch. — Schwächere feindliche Angriffe im mittleren Frontabschnitt wurden abgewiesen. — Im nördlichen Frontabschnitt wurden bei einem eigenen Angriff von Truppen des Heeres und der Luftwaffe zahlreiche sowjetische Kampfstände vernichtet und dem Feind hohe blutige Verluste zugefügt. Örtliche Angriffe des Feindes scheiterten. — Das Stadt- und Hafengebiet von Archangelsk wurde in der vergangenen Nacht mit Bomben angegriffen. Es entstanden ausgedehnte Brände.

Deutsche Kampfflugzeuge erzielten bei Tagesangriffen im Tiefflug Bombentreffer in kriegswichtigen Anlagen mehrerer Orte Südostenglands. Ostwärts Great Yarmouth wurde ein Frachtschiff durch Bombenwurf schwer beschädigt."

*

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „An der ägyptischen Front besonders lebhaftes Artilleriefeuer im Nordabschnitt. Unsere Kampfflugzeuge belegten in ausgedehnter nächtlicher Aktion die Eisenbahnstation von El Hammam mit Bomben und MG.-Feuer. Der Gegner unternahm einen neuen Luftangriff auf Tobruk, bei dem ein von der Bodenabwehr getroffenes Flugzeug brennend abstürzte."

In der kämpfen mit Flinten und Handgranaten

Nationalisten zum aktiven Widerstand übergegangen — Neue blutige Zusammenstöße — Weitere Verhaftung von Kongreßmitgliedern — Belgier zum Militär gepreßt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd Stockholm, 30. September.

Während die englische Zensur verzweifelt bemüht ist, den wahren Umfang der Unruhen und blutigen Zusammenstöße in Indien zu verschleiern, geht aus amerikanischen Darstellungen hervor, daß die Willkürherrschaft der Briten gegenwärtig einen Höhepunkt erreicht hat.

Angehörige der Kongreßpartei gehen in immer stärkerem Maße vom passiven zum aktiven Widerstand gegen die Sicherheitsorgane über. Bei den Zusammenstößen in Alahabad haben bewaffnete Inder der britischen Polizei und den eingesetzten Truppen ein stundenlanges Feuergefecht geliefert. Die Inder sind mit Revolvern und Jagdgewehren ausgerüstet und verwenden selbsthergestellte Handgranaten.

Schüsse in die Volksmenge

Auch in Kalkutta ereigneten sich neue blutige Zusammenstöße. In der Nähe von Bhadrak schoß die Polizei rücksichtslos in eine Volksmenge. Dabei wurden sieben Personen getötet und zahlreiche andere verletzt. In einer anderen Ortschaft wurden bei Zusammenstößen mit der Polizei fünf Inder getötet. In einem Ort der Biharprovinz eröffnete Militär das Feuer auf etwa 200 Inder, die vor einer Polizeistation demonstrierten. Die Verhaftungen wurden in allen Provinzen fortgesetzt.

London erwartet „Luftschlacht" in Indien

Die in Indien wohnhaften Belgier sollen ab 1. Oktober zum englischen Militärdienst eingezogen werden. Wie weiter verlautet, werden die in Indien stationierten Luftstreitkräfte verstärkt. Es heißt, man rechne mit dem Beginn der Luftschlacht in Indien, sobald die Monsunstürme sich gelegt hätten.

Amerikaner wollen schlichten

Die „New York Times" veröffentlicht einen von 57 führenden Amerikanern unterzeichneten Aufruf mit der Forderung, die USA. müßten den Konflikt in Indien schlichten. Die gegenwärtige Lage sei unmöglich und müsse endlich geändert werden.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Ein Frontregiment spendete 53 000 Mark

Der Aufruf des Führers zum 4. Kriegs-WHW. hat bei der Wehrmacht begeisterten Widerhall gefunden. Unter den ersten Spenden befindet sich die des Infanterieregiments 519, das seit 13 Monaten im Osten steht und über 53 000 Mark zusammenbrachte.

Leistungslohn im Bergbau

Reichsmarschall Göring hat den Sondertreuhänder für Bergbau, Prof. Börner, ermächtigt, eine Neuregelung der Lohnverhältnisse im Bergbau vorzunehmen. Als erste Maßnahme wurde das Gedinge im Steinkohlenbergbau des Ruhrgebietes neu festgesetzt. Mehrleistung wird durch Mehrarbeitszuschläge abgegolten.

Italiens Kronprinzessin empfing Schwestern

Die italienische Kronprinzessin empfing in Florenz Rotkreuzschwestern, die beim Untergang des von den Briten versenkten italienischen Lazarettschiffes „Arno" ihren Dienst versahen.

Ab heute Judenstern in Bulgarien

Ab heute müssen in ganz Bulgarien die Juden ein öffentlich sichtbares Abzeichen tragen. Für alle Juden vom 10. Lebensjahr an ist ein gelber Judenstern auf der linken Brustseite vorgeschrieben. Die sogenannten privilegierten Juden (Inhaber von Tapferkeitsauszeichnungen, Kriegsverletzte und Kriegswaisen) tragen einen roten Kreis auf der linken Brustseite.

Heftige Kämpfe auf Neuguinea

Auf Neuguinea sind nach englischen Berichten große Kampfhandlungen im Gange. Während die Japaner sich in ihren Stellungen eingraben, versuche die Luftwaffe der Alliierten, die Versorgung der Japaner durch heftige Angriffe zu unterbinden. Die Amerikaner phantasieren von „verheerenden Angriffen" auf japanische Seetransporte bei den Salomonen.

Knox auf Inspektionsreise in Brasilien

Marineminister Knox traf am Montag in Natal in Brasilien ein, um die von USA.-Truppen besetzten Flug- und Marinestützpunkte in Nordbrasilien zu besichtigen.

Der King empfing einen Dieb

Der Londoner Polizeiinspektor Kechnie wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er aus einem bombardierten Haus Juwelen gestohlen hatte. Der Verurteilte wurde noch vor einigen Monaten wegen seines „Eifers" bei Luftangriffen dem König vorgestellt.

Weitere Banden in Bosnien vernichtet

In der vergangenen Woche hatten wieder kommunistische Banden einige bosnische Dörfer überfallen und geplündert. Durch deutsche Sicherungskräfte wurden sie in ihren Schlupfwinkeln aufgestöbert und vernichtet. Die Verbindung der Unruhestifter mit dem britischen Geheimdienst konnte nachgewiesen werden.

5000 kg schwerer Haifisch

Ein dänischer Fischer fing einen 5000 kg schweren Haifisch, eine sogenannte „Meereskatze". Der 10 m lange Fisch wurde für 950 Kronen an einen Exporteur verkauft. Man vermutet, daß der Hai 200 kg „Leber enthält.

USA.-Verkehrsflugzeug abgestürzt — 15 Tote

Bei Santo Amaro im brasilianischen Staat Sao Paulo stürzte ein Flugzeug der USA.-Linie „Pan Air" ab. Sämtliche 15 Insassen fanden den Tod.

3000 Chinesen Opfer einer Überschwemmung

Durch die Überschwemmung des Gelben Flusses in der Schensiprovinz ertranken 3000 Chinesen. 40 000 Menschen sind obdachlos und vielen Millionen droht Hungersnot, weil die Ernte vernichtet ist.

Flugzeug stürzte in einen Steinbruch

Über den Absturz des französischen Verkehrsflugzeuges, bei dem 25 Insassen ums Leben kamen, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Das Flugzeug stieg bei bedecktem Himmel auf, und die ersten Sendungen des Bordfunkers bestätigten seinen normalen Flug. Über der afrikanischen Küste ereignete sich plötzlich eine Explosion, die den linken Flügel und einen Motor vom Flugzeug abriß. Unter großer Raucnentwicklung stürzte die Maschine in einen Steinbruch.

Der goldene Schleier von Redschef geraubt

Wie die Bagdader Presse meldet, ist in der heiligen irakischen Stadt Redschef der berühmte goldene Schleier vom Iman-Ali-Schrein entfernt worden. Der goldene Schleier ist ein Geschenk der Muselmanen Indiens gewesen. Seine Herstellung dauerte fünf Jahre. Er kostete 80 000 Dinars. In das kostbare Tuch sind 17 000 Gramm puren Goldes und 300 000 Gramm reinen Silbers verwebt.

Fahrerlaubnis für Hilfsschlepper

Für Personenkraftwagen, die in Zugmaschinen umgebaut worden sind ist im allgemeinen die Fahrerlaubnis der Klasse 2 erforderlich. Bei einer Geschwindigkeitsbegrenzung auf 20 km wird auch die Fahrerlaubnis der Klasse 3 als ausreichend angesehen.

Vermögensteuererklärung zum 1. 1. 1945

Der Reichsfinanzminister hat bestimmt, daß die nächste Hauptfeststellung der gewerblichen Einheitswerte und der Vermögensteuer nicht nach dem Stande vom 1. 1. 1943, sondern nach dem Stande vom 1. 1. 1945 vorzunehmen sind. Die Finanzämter werden aber manche Steuerpflichtigen bereits zur Abgabe der Vermögenserklärungen für die Stichtage vom 1. 1. 1943 und vom 1. 1. 1944 auffordern.

Die entführte Göttin

ROMAN VON WILHELM SCHEIDER

37. Fortsetzung

In diesem Augenblick trat Hartinger ans Fenster. Er konnte Coppis Blick nicht mehr ertragen. Nun brach alles in ihm zusammen: Er hatte Gewißheit . . . Wie aus weiter Ferne hörte er hinter sich den Fortgang des Gesprächs.

Ellermann fragte: „Warum haben Sie Suskewitt mitgebracht, Signore? Sie brauchen ihn doch gar nicht."

„Er bot es mir an."

„Warum? Das ist doch unverständlich."

„Das Seelenleben eines Menschen, lieber Doktor, ist schwer zu ergründen — es gibt überall Untiefen . . . Ich forderte von Suskewitt eine Begründung seines Wunsches; er hat mit wirren Redensarten geantwortet."

Hartinger wandte sich um. Er sah Coppis feines Lächeln.

Der Italiener fuhr fort: „Ich aber glaube Suskewitt zu verstehen. Leider kann ich Sie jetzt noch nicht mit meinen Gedankengängen vertraut machen — verzeihen Sie mir . . . Ich bin noch nicht klar genug."

Ellermann schwieg eine Weile. Dann fragte er: „Haben Sie sich mit der deutschen Polizei ins Einvernehmen gesetzt?"

„Man wartet in Klagenfurt auf meinen Anruf."

Die Abenddämmerung brach herein. Über der Villacher Alpe standen am flaschengrünen Himmel rosarote und violette Wolkengebilde.

Während Ellermann den Untersuchungsrichter Coppi auf seinem Weg ins Tal begleitete, setzte sich Hartinger mit Suskewitt, Regina Aurich und den Knaben zu Tisch. Die Mägde hatten wieder auf der Terrasse gedeckt, und jetzt erschienen sie mit den Windlichten. Der Abend war warm. Die blaue Nacht zog herauf: hier und da im Firmament schimmerte schon ein Stern.

Suskewitt begann mit Hartinger ein Gespräch über die Lage des Hauses und die Schönheit der Karawankenlandschaft. Er war unruhig und nervös; manchmal hielt er mitten im Satz inne, als sei ihm der Gedankenfaden entglitten. Von den Speisen rührte er fast nichts an.

Hartinger fiel ein, was er vorhin von Coppi über Suskewitt gehört hatte. Ja, es gab seelische Untiefen. Warum hatte sich dieser Mann Coppi angeschlossen? Haßte er Skold? Wollte er dessen Verderben aus nächster Nähe miterleben?

Hartinger schrak aus seiner Grübelei auf. Hinter ihm erklangen leise Schritte: Jemand kam über die Terrasse.

Er wandte sich auf seinem Stuhl um. Sein Herz erbebte — es taumelte in ihm, er konnte es nicht fassen: Dort, in einiger Entfernung, stand Cena!

Ihre Gestalt hob sich gegen den Abendhimmel ab. Sie war stehengeblieben, als wage sie nicht, an den Tisch heranzutreten, oder als warte sie darauf, daß jemand ihr entgegenkomme.

In diesem Augenblick preschte Clarissa auf sie zu, sprang an ihr empor und ließ sich den Kopf streicheln. Immerfort den Hund liebkosend, kam Cena langsam näher.

Hartinger erhob sich und ging ihr einige Schritte entgegen.

Das rote Licht der Windlaterne fiel auf ihre Gestalt und auf ihr Gesicht. Sie sah an Hartinger vorbei; ihr Antlitz erschien ihm unsäglich müde und voll dumpfer Demut. Als sie Suskewitt entdeckte, der auf der anderen Seite des Tisches saß und zu ihr emporstarrte, öffneten sich ihre Augen wie in Schreck und Grauen.

Suskewitt erhob sich.

„Du erinnerst dich vielleicht —?" fragte Hartinger leise.

„Nein!" stieß sie hervor.

„Es ist Herr Suskewitt."

Suskewitt verneigte sich leicht.

„Du willst mit uns essen?" fragte Hartinger weiter.

„Nur die Buben wollte ich noch sehen."

Klaus und Ulli waren gleichfalls aufgestanden.

Cena fuhr Klaus mit der Hand durch das Haar; Ulli sah sie nur ins Gesicht. Jetzt ruhte ihr Blick schmal und lauernd auf Regina: „Guten Abend, Fräulein Aurich!"

„Guten Abend!" antwortete Regina erschrocken.

Cena ging weiter. Ihre helle Gestalt verschwand in der weit offenstehenden Tür.

Hartinger überlegte kurz. Dann folgte er Cena ins Haus.

Er holte sie im oberen Stockwerk ein; sie wollte gerade ihr Zimmer betreten. „Cena", fragte er in tiefer Erregung, „ich glaube fast, du willst mein Haus verlassen —?"

Ihr Kopf sank nach vorn. „Ja, Lieber", erwiderte sie mit bebender Stimme, „verzeih mir!"

„Willst du nicht einen Augenblick bei mir eintreten?"

Sie zauderte. Da öffnete er die Tür seines Arbeitszimmers, und sie trat ein.

Er ließ das Licht aufflammen, schloß die Balkontür und zog den Vorhang vor: „Bitte, Cena, nimmt Platz! Wir wollen ganz vernünftig über die Sache reden."

Sie glitt in den Sessel, den er ihr anbot. Sie legte die Hände vors Gesicht. Und nun zuckte ihr Körper im verhaltenen Weinen.

Er sah auf sie hinunter. Die Qual folterte ihn, aber er rührte sich nicht.

Sie trocknete ihre Tränen. Dann blickte sie mit großen angsterfüllten Augen zu ihm auf.

„Cena — du wirst mir jetzt alles sagen, die ganze Wahrheit!" — „Verzeih mir!"

„Ich muß erst wissen, wie es geschehen konnte!"

Ihre Hände verkrampften sich ineinander. Sie atmete tief auf, als wolle sie neue Kraft schöpfen. „Rolf, er ist schuldlos — glaub es mir! Er hat dir die volle Wahrheit gesagt."

„Darüber haben andere Leute zu entscheiden, nicht ich!"

„Du hast sie gerufen?"

„Sie sind schon hier."

Sie legte die Hände an die Wangen; alles Blut schoß ihr ins Gesicht.

„Auch du", fuhr er fort, „wirst dich verantworten müssen. Ich möchte dir raten, hierzubleiben."

„Und Suskewitt? Was will dieser Mensch in deinem Haus?"

„Du wirst es erfahren, wenn es an der Zeit ist."

Er sprach kurz, aber nicht hart mit ihr. Seine Güte klang hindurch. Er bat sie nochmals, ihm doch alles zu sagen. Bevor sie sich vor Coppi verantworte, solle sie sich vor ihm verteidigen. Er glaube ihre Handlungsweise zu verstehen, halte es aber für nötig, den Sachverhalt von ihr selber zu vernehmen.

Sie kämpfte, doch endlich hatte sie sich soweit gefaßt. Er holte einen Sessel heran und ließ sich vor ihr nieder. Sie begann mit ihrer Beichte.

Damals in Wien habe sie sich in Skold verliebt. Er aber habe sich nichts aus ihr gemacht und sei abgereist. Sie habe ihn nicht vergessen können „Dann kam Florenz", fuhr sie in leidenschaftlicher Erregung fort, „ich sah ihn wieder! Er war in Not. Ich aber glaubte an ihn, wie ich noch heute an ihn glaube. Der Verdacht war sinnlos — ich mußte ihm beistehen. Schon in Wien hätten wir über die „Thronende Göttin" gesprochen; ich wußte, daß er nicht reden durfte. Es ist genau so, wie er's dir heute geschildert hat. Ich schwieg also auch und half ihm dadurch. Ich fuhr nach Wien zurück und hörte von seiner Enthaftung. Ich war sehr glücklich, denn ich liebte ihn immer noch. Zweimal bin ich dann zu ihm nach Paris gereist — bin ihm nachgelaufen . . . Er fand trotzdem nicht zu mir." Sie schwieg: sie blickte auf den Teppich hinunter.

„Weiter!" bat Hartinger. „Es ist doch noch nicht alles."

„Ich schäme mich vor dir."

Wenn man liebt, braucht man sich nicht zu schämen."

„Rolf, ich habe versucht, ihn zu vergessen. Und ich vergaß ihn auch . Dann kamst du nach Wien. Du gefielst mir; ich lernte dich kennen — so, wie du bist. Und schließlich hatte ich dich wirklich gern. Und dann Berlin — und die Buben — und jetzt hier in Kreuth . . . Ich war sehr glücklich — du mußt es mir glauben!"

„Weiter!"

„Heute morgen kam Klaus zu mir. Er hat mir allerlei wirres Zeug erzählt, das ich zuerst gar nicht verstand. Er hatte bei dir an der Tür gelauscht, und er sagte, ich würde durch Ellermann und Fräulein Aurich bedroht. Endlich begriff ich, was er meinte. Er erzählte vom Ilitsch-Haus — und von Skold — und von der „Göttin" . . . Ich jagte hinunter. Plötzlich wußte ich, daß ich Skold immer noch liebte, ihn und keinen anderen Mann auf der Welt. Zum zweitenmal mußte ich ihm helfen. Er erklärte mir alles: Er habe die Skulptur verkaufen wollen, um die tote Kostbarkeit endlich loszuwerden."

Fortsetzung folgt.

Ferngespräche vor 19 Uhr anmelden

Maßnahmen zur Entlastung der Fernleitungen

Köslin, 30. September.

Zur Behebung von Betriebsschwierigkeiten, die durch die ungewöhnliche Zunahme der Gesprächsanmeldungen in den Abendstunden hervorgerufen worden sind, wird vom 21. September 1942 an bis auf weiteres für Ferngespräche, die nicht im Selbstwählferndienst oder im Schnelldienst abgewickelt werden, die Gebührenermäßiguig in der Zeit von 19 bis 24 Uhr nur noch gewährt, wenn die Gespräche bis spätestens 19 Uhr angemeldet worden sind. Außerdem werden Festzeitgespräche, Stundenverbindungen und Ferntagungsgespräche bis auf weiteres nicht mehr hergestellt.

Die Aufgaben der deutschen Frau

Tagung der Kreisfrauenschaftsleiterinnen

Köslin, 30. September.

Gaufrauenschaftsleiterin Pgn. Faber hatte in Naseband ihre Kreisfrauenschaftsleiterinnen zu einer Tagung zusammenberufen, um ihnen damit Gelegenheit zu einer Arbeitsbesprechung und die Ausrichtung für ihre weitere Arbeit zu geben.

Die heutige schwere Zeit, so führte Pgn. Faber aus, lege der Frau eine große Verantwortung auf. Nur auf der Basis gegenseitigen Vertrauens, weltanschaulich klar ausgerichtet, könnten die politischen Führerinnen ihre Aufgabe erfüllen, die von ihnen verlange, in innerer und äußerer Haltung ihren Volksgenossinnen Vorbild zu sein.

Wir haben keine Knappheit an Brot und Kartoffeln. Nur Du mußt mithelfen, damit die Ernte restlos geborgen wird.

Pgn. Asmis behandelte die Möglichkeiten einer Fest- und Feiertagsgestaltung. Auch heute brauche der schaffende Mensch Stunden der Besinnung. Eine nationalsozialistische Feiergestaltung müsse Anruf sein, zur Tat wachrütteln und so dem Menschen jene Schwungkraft geben, die er für die Erfüllung seiner Alltagsaufgaben braucht. Das gelte in gleicher Weise für die Lebensfeiern wie für die Feiern im Jahreslauf, die die Frau als Mittelpunkt ihrer Familie und als Hüterin ihrer Art gestalten muß. Dabei will ihr die NS.-Frauenschaft helfen. In einem geschichtlichen Streifzug zeigte dann Pgn. Asmis die Entwicklung des russischen Ostraumes.

Der Kreisleiter des Kreises Neustettin, Pg. Wolffermann, brachte in seiner Ansprache zum Ausdruck, daß die NS.-Frauenschaft aus der Arbeit der Partei nicht mehr wegzudenken sei, und daß die politische Führerin mit ihrem fraulichen Einfühlungsvermögen besser noch als der Mann das rechte Wort an ihre Volksgenossinnen fände. Im Anschluß an die Tagung fand eine Schulung des Gaustabes statt mit dem Ziel, die enge Zusammenarbeit der Abteilungen noch zu vertiefen.

Das geht alle an!

Heute: Verdunklung von 19,42 bis 6,28 Uhr

Ist Deine Verdunkelung auch einwandfrei?

Wohnheime für die schaffende Jugend Pommerns

Eine Arbeitstagung der Kreisjugendwalter der DAF. in Madüsee befaßte sich mit Fragen der Berufserziehung, Begabtenförderung und Nachwuchslenkung

Köslin, 30. September.

Mit der Stellung der schaffenden Jugend in den Betrieben, ihren Aufgaben und Pflichten, ihrer Betreuung und ihrem Schutz beschäftigte sich eine fünftägige Arbeitstagung der von der Gaujugendwaltung der DAF. nach Madüsee einberufenen Kreisjugendwalter.

Auf der unter Leitung von K.-Jugendwalter Pg. Winter stehenden Tagung sprachen Vertreter der DAF. über Fragen des Jugendeinsatzes, wobei im Vordergrund die Leistungssteigerung der Jugendlichen in den Betrieben stand. Da hierfür eine gute fachliche Ausbildung die Voraussetzung ist, nahmen Probleme der Berufserziehung, der Begabtenförderung und der Nachwuchslenkung einen besonders großen Raum ein.

Soziale Betreuung

Die Errichtung von Jugendwohnheimen — in erster Linie zur Unterbringung von Angehörigen bestimmter Mangelberufe — ist eine vordringliche Aufgabe. Die Besichtigung des besonders vorbildlichen Jugendwohnheimes eines Stettiner Betriebes vermittelte den Tagungsteilnehmern wertvolle Eindrücke. Dabei konnte der K.-Gaujugendwalter die erfreuliche Tatsache mitteilen, daß im Gau Pommern in steigender Zahl solcher Heime von den Betrieben eingerichtet werden. Mehrere sind bereits im Bau, und eine Reihe von Neuplanungen liegt vor. Wichtig für die Einrichtung von Jugendwohnheimen ist, daß die Betriebe sich schon bei der Planung der Mitarbeit der DAF.-Jugendwalter bedienen. Die Besichtigung gab einen fesselnden Einblick in die Sozialbetreuung unserer Jugend, die in einer solchen Umgebung zu einem gesunden und leistungsstarken Geschlecht heranwächst.

Verpflichtung zu höchstem Einsatz

Aus dieser Tatsache heraus aber erwächst den Jugendlichen die Verpflichtung, sich durch Haltung, Gesinnung und Pflichterfüllung der Betreuung durch die Gemeinschaft würdig zu erweisen. Jede freie Minute — das wurde von allen Referenten auf der Tagung ausdrücklich betont — muß von der Jugend zum Lernen und zur beruflichen Weiterbildung ausgenutzt werden. Wenn das Jugendschutzgesetz auch während des Krieges in vollem Umfange bestehen bleibt, wenn die Gemeinschaft trotz aller Kriegsbelastungen sich mit allen Kräften für Förderung, Entwicklung und Aufstieg der Jugend einsetzt, dann ist es für diese eine unbedingte Ehrenpflicht, durch Höchstleistung der Gemeinschaft zu dienen.

So erhielten die für die Betriebsjugendarbeit verantwortlichen DAF.-Amtswalter wertvolle Richtlinien für ihren Einsatz, wobei u. a. auch die Berufsaufklärung, das Verhalten gegenüber Ausländern, der Jugendarrest, die DAF.-Mädelarbeit und die Gesundheitsbetreuung der Jugendlichen einen breiten Raum einnahmen.

Die sachliche Arbeit erhielt ihre Abrundung durch ein Schlußwort des Vertreters des Gauobmannes Pg. Franz Zufall, der die Jugendarbeit der DAF. vom weltanschaulichen Standpunkt würdigte und ihre Bedeutung für das kommende Arbeitsgeschlecht herausstellte.

Zeitgemäße Schweinefütterung

Schweinebestand muß vermehrt werden

Köslin, 30. September.

Pommern gehört zu den Kartoffelüberschußgebieten, es wird deshalb auch die diesjährige Kartoffelernte einen erheblichen Teil Grundfutter für die Schweinemast freimachen. Unser Schweinebestand muß daher nicht nur aufrechterhalten, sondern hinsichtlich der Schweinemast noch vermehrt werden, um die Futterkartoffeln verwerten zu können. Die Getreidestoppel, das Stoppeln der abgemähten Zwischenfruchtgemenge schafft neue Futterwerte, die nicht herausgehackten Kartoffeln können von Schweinen herausgewühlt werden, abgeerntete Rübenschläge, Eichen- und Buchenwälder eignen sich zur Schweineweide. Durch Heranziehung von Grünfutter und Rüben kann die Schweinehaltung erleichtert werden.

Hierzu kommt die Sicherheit, durch die Neuregelung der Verteilung von Eiweißkonzentrat heute das für die Schweinemast benötigte Eiweißfutter zu erhalten. Die betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen sind bei der Mannigfaltigkeit der landwirtschaftlichen Unterschiede überall andere. Auf keinen Fall wird sich die Landwirtschaft davon abhalten lassen, trotz beschränkter Freigabe von Futtergetreide ihre Schweinebestände zu erhalten oder gar zu vermehren.

Drei Volksschädlinge hingerichtet

Vom Sondergericht zum Tode verurteilt

Köslin, 30. September.

Am 26. September wurden drei vom Stettiner Sondergericht zum Tode verurteilte Volksschädlinge hingerichtet Es handelt sich bei den Verbrechern um den am 16. August 1903 in Wischill, Kreis Ragnit, geborenen Walter Hermann, den 49jährigen Paul Hübner aus Stettin und den am 24. Januar 1902 in Stolzenfeld geborenen Franz Wilhelm Schmidtke.

Hermann hat über ein Jahr lang ständig Feldpostpäckchen veruntreut. Hübner, der u. a. wegen Betruges vorbestraft war, hat in über 100 Fällen Angehörige gefallener Soldaten zur Bestellung der Vergrößerung eines Lichtbildes des Gefallenen und Leistung einer Anzahlung veranlaßt, die Anzahlung dann aber jeweils vertrunken und die Aufträge nicht ausgeführt. Schmidtke, ein oft vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hatte wieder einen Einbruch begangen.

Grunau (Kr. Flatow). Vor seinem Hause verunglückt. Der Maurer Rudolf Haß geriet beim Absteigen von einem vollbeladenen Anhänger vor seinem Hause unter die Räder. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

Bublitzer K

! **Wir gratuliere** sitzer August Dä seinen 84. Geburtst

! **Ernteeinsatz** - Ernteeinsatzes sind offenen Verkaufsstel Donnerstag und Fre am Dienstag, Donne ster Woche ab 12 Ul

Zanower

Unsere Alten. H empfänger Johann M seinen 76. Geburtsta

Die Landesbühne tet die Deutsche A schaft „Kraft durch einen Theaterabend. desbühne bringt als tige Schauspiel „Glü Steguweit.

Pollnower

Übernahme in die drucksvollen Feierstu tagvormittag im würc des Wrangelhofs Ort meister Pg. Daske 1 und 6 Hitlerjungen in pflichtete sie durch H für den Führer, für d Bewegung und für da Übernahme und Verp die Ehrung der in de Kampfe für Deutschla gefallenen Partei- und Ortsgruppe. Ihre Nan Ortsgruppenleiter verl

Kordeshagen. Üb NSDAP. Am Sonn Saal des Gasthofs Böne Feier die Übernahme Hitlerjugend in die P Ortsgruppenleiter verp teimitglieder durch H sie eingehend auf die Eingliederung hingew schluß an die Feier f der NSDAP. eine Pfli

Gollnow. Unbek Zuge überfahre gang an der Massowe Frau tot aufgefunden fahren worden ist. D Meter groß, untersetzt, und trug ein Bund S berne Uhr mit Kette

Verlag: Pommerscher Zeit Gauverlagsleiter: Eduard H pommerschen Gaupresse: R LINER ZEITUNG, KÖSLIN Kreis-Zeitung. Bublitz. Ve Zweigstelle Köslin des G.m.b.H. Fernruf: Köslin C. G. Hendeß G.m.b.H., K Schriftleitung und verantwo Gerhard Wunderlich. Die sechsmal wöchentlich vorm einschl. Botenlohn, durch die Postzeitungsgebühr, zuzügl zeigenpreis: Pl. 16, für di

Für alle Glückwünsche zu unserer Verlobung und die vielen prächtigen Blumen danken wir herzlich. ILSE-HANNE WEIDMANN *und Hauptmann* KLAUS-JÜRGEN TÖPPER.

Ihre Vermählung geben bekannt: GERHARD LIETZAU, *Uffz. in einer Panzerjäger-Abt.,* HELENE LIETZAU, *geb. Pieper. Köslin, im Sept. 1942, Grünstr. 23.*

Am 14. August starb den Heldentod im Osten für Großdeutschland und seinen geliebten Führer mein sonniger, lebensfroher Junge, herzensguter einziger Bruder, mein lieber Schwager, der Soldat

Ernst Kuchenbecker

Inhaber der Ostmedaille

im blühenden Alter von 20 Jahren.

In stolzer Trauer:

Witwe Erna Kuchenbecker, geb. Gieseler, **Klara Jeltsch,** geb. Kuchenbecker, Wesermünde, **Werner Jeltsch,** z. Zt. im Felde, **und alle Anverwandten.**

Zanow, im September 1942.

Heute früh 7¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, mein lieber, guter Vater, unser Bruder, Schwager u. Onkel, Dachdecker

Paul Belter

im Alter von 57 Jahren.

In stiller Trauer:

Berta Belter, geb. Grunz, **Sohn Bruno,** z. Zt. i. Felde, **und alle Anverwandten.**

Zanow, den 29. Sept. 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. Oktober 1942, um 15 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Am Sonntag, dem 27. 9., um 8 Uhr entschlief sanft unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma

Ulrike Oldenburg

geb. Gehrmann

im Alter von 84 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Kinder.

Kordeshagen, d. 28. 9. 42.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 30. 9., um 14½ Uhr statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Allen denen, die unserm lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, für die Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pastors Friedrich sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Alfred Schmidt und Frau.

Köslin, den 30. Sept. 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meiner lieben Frau sage ich auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten meinen herzlichen Dank.

Otto Kaselow.

Seeger, den 30. Sept. 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme zu dem Heldentod unseres lieben unvergeßlichen Sohnes und Bruders **Erich** sagen wir unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Grude, der Freiwilligen Feuerwehr und dem BDM. Roßnow.

Familie Wolter.

Roßnow, i. September 1924.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns zum Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders erwiesen wurden, sagen wir allen auf diesem Wege, besonders der NS.-Frauenschaft, unsern aufrichtigsten Dank.

Familie Karl Stach.

Zewelin, im Sept. 1942.

100.— RM. Belohnung erhält derjenige, der den oder die Täter nachweist, die nachts in der Birkenallee junge Birken umgebrochen haben.

Rogzow, den 29. Sept. 1942.

Der Amtsvorsteher..

Verloren Perlmuttkette von Gollenturm bis Artilleriestr. Abzug. Bublitzer Str. 81a.

Achtung! Nehme Schweinemastverträge 1942/43 noch bis zum 6. 10. 42 an. Es kommen nur Mäster in Frage, die keine Gerste oder Gemenge geerntet haben.

Alfred Benz, Tel. 23 69.

Wir suchen zum sofortigen Dienstantritt **Stenotypistinnen und Kontoristinnen.** Bewerbungen sind zu richten an die **Intendantur der NS.-Ordensburg „Die Falkenburg am Krössinsee"** über Falkenburg/Pom.

Für sofort oder später eine gewandte **Stenotypistin** in angenehme Dauerstellung gesucht. Angeb. unt. **P. 1235** an die KZ.

Bürokraft für unsere Buchhaltung gesucht.

Stadtsparkasse.

Zeitungsträger(in) für den Bezirk Hufenkamp-Siedlerstraße-Baster Weg sofort gesucht. Meldungen werden an die Geschäftsstelle, Straße der SA. 20, erbeten.

Reinmachefrau, die gleichzeitg. die große Wäsche mitübernimmt, für größ. Geschäftshaushalt gesucht. Angeb. unt. **K. 1230** an die K. Z.

Für frauenlosen Landhaushalt, 170 Morg., **Wirtschaftsfräulein,** das selbständig kochen und Wäsche ausbessern kann, für sogleich oder 15. 11. gesucht. Bildoff., Zeugn. und Gehaltsforderung an **Willi Schmidt,** Altmalchow.

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen für Geschäftshaushalt, auch Mithilfe im Geschäft, sofort gesucht. Wo? sagt die Kösliner Zeitung.

Angestellter sucht zum 1. 10. **möbl. Zimmer.** Angeb. unter **O. 1234** an die K. Z.

Renovierte **3-Zimmerwohng.** sofort gegen größere zu tauschen gesucht. Angeb. unter **M. 1232** an die K. Z.

Einfamilienhaus od. **4-6-Zim.-Wohng.** in Köslin od. Rogzow dring. ges. Ang. u. **H. 1226** a. d. Kösliner Zeitung.

Neue Pelzpelerine zu verk., Pr. 165,—, evtl. gegen Damenfahrrad zu tauschen. Zu erfragen in der K. Z.

Kohlrabi, Möhren, gelbe Wruken kauft größere Mengen

Schumachers Hotel.

Gutes **Klavier** zu kaufen ges. Angeb. unt. **F. S. 121** an die Filiale der K. Z.

Ankaufe jede Menge altes **Bilderglas** in 18×24 cm, 24×30 cm und größeren Scheiben.

Kunsthandlung Hugo Hell.

Offizierswettermantel f. große schlanke Figur zu kaufen ges. **Bösel,** Kavelungenweg 55.

Radiobastler! Wer tauscht Philipps 3-Röhren-Chassis gegen Batterieempfänger? Ang. unt. **N. 1233** an die K. Z.

Puppenwagen u. Kindersportkarre gegen **Damenfahrrad** zu tausch. ges. Ang. unt. **F. T. 122** an die Fil. der K. Z.

Schifferklavier od. **Handharmonika** zu kauf. od. geg. **Kofferharmonium** zu tausch. ges. Zu erfr. in der Fil. der K. Z.

Wir beginnen wieder mit **neuzeitlichen Kochkursen** u. nehmen Anmeldungen täglich in der Beratungszeit (Gasküche, Hohetorstraße 19) entgegen.

Deutsches Frauenwerk, Abt. Volks-/Hauswirtschaft.

Das Hüten auf meiner Waldwiese ist bei Strafe verboten.

Ernst Panten, Zitzmin.

Junge hochtragende **Kuh** verkauft

Albert Plath, Abtshagen.

Ferkel verkauft

Theodor Strutz, Schübben.

Dackelhund zu verkaufen

Körliner Straße 38.

Junger Wellensittich zu kauf. gesucht Holzmarkt 2.

Für Fehler bei telefonisch aufgegebenen Anzeigen können wir keine Haftung übernehmen.

Kösliner Zeitung.

„Krewel"

KREWEL

Garant guter Arznei-Präparate

— seit 1893 —

Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Hauff

Hauff

Panc selteuer eine Verpfli legt sparsa